



Abend.

Zeitung.

123.

Dienstag, am 24. Mai 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Das Opfer.

Nach Patitia Elisabeth Landon

von

A. B. Lindau.

Ich seh' um mich verbleichen,  
Was lieblich ist und schön,  
Wie rosenrothe Lichter  
Bei'm Hauch der Nacht verweh'n.

Ich hatte eine Laute —  
Die Saiten sind zersprengt,  
Verstummt sind alle Lieder,  
Die sie mir einst geschenkt;

Hatt' einen stillen Garten,  
Mit Blüth' und Frucht geschmückt —  
Ein Frost hat ihn verödet  
Und jeden Keim erdrückt.

Die Laute gleicht dem Herzen —  
Gebrochen und zerstört,  
Vergessen frohe Weisen,  
Die einst ihm angehört.

Der Garten gleicht der Seele —  
Ihr zeit'ger Schatz ist leer,  
Erschöpft, des Schaffens müde,  
Hat keine Kraft sie mehr.

Die Liebe ward im Zorne  
Zu mir herabgesandt;  
Die Täuschung sey ein Segen,  
Ein Wink zum Heimathland.

Wie Sappho, lebensmüde,  
Am heidnischen Altar  
Einst ihre Harf' geopfert,  
Bring' ich die meine dar;

Doch einem heil'g'ren Namen,  
In einem heil'g'ren Schrein,  
Mit höherem Vertrauen  
Soll sie geopfert seyn!

Ich opfre Herzenstriebe,  
Bereitelt und verglüht.  
Und Jahre voller Qualen  
An Körper und Gemüth.

Und die Erin'rung opfr' ich —  
Ein düst'res Buch voll Leid  
Wo sich an bittere Jugend  
Ein bitteres Alter reiht.

Und Wünsche, deren Thorheit  
Die Zeit nur zeigen kanns;  
Sie gehörten nicht dem Himmel,  
Der eitlen Welt nur an.

Dein Altar sey die Heimath  
Für mich und meinen Gram;  
Ich bin gebrochnen Herzens,  
Das ist's, warum ich kam.

Der Weihrauch meines Kummers  
Mag Dir ein Opfer seyn;  
Du bist der reu'gen Seele  
Huldvoll — nur Du allein!

## Das Todtengräberhäuschen bei Leipzig.

(Fortsetzung.)

„Da hieß das Schicksal meinem Vater, diesen Krieger in sein Haus aufnehmen,“ fuhr Maria fort, „den das schüchterne Mädchen anfangs nur mit Zagen empfing. Doch nur zu bald wich die Furcht dem Gefühle der Bewunderung, und fachte in meinem Herzen eine Flamme an, wie sie nur seine kühne Heldenseele zu erwecken vermochte. Von nun an folgten alle meine Gedanken nur ihm, den ein glückliches Gestirn auf die Bahn des Ruhms gewiesen hatte, und ich beneidete im Stillen die Glückliche, der es vergönnt seyn sollte, mit dem Lorbeerkränze des Helden die Myrthe zu theilen. Vor solchen Träumen schwand nun allmählig jenes Bild der Jugendliebe. War es doch nur die Schöpfung eines noch wunschlosen Herzens; und es starb, als meine kaum geahnte Hoffnung gekrönt ward. Denke nicht, Erasmus, daß ich ohne schweren Kampf Dir entsagt habe; doch welches Herz vermag, dem größten Zauber zu widerstreben? So geschah denn, als das Wort meines Vaters mich aus meinem Himmel stürzte, was nur Liebe vermag, und Liebe nur verantwortet.“

„„Maria Wendl,““ sprach jetzt der Stadtschreiber, welcher mit zerrissenem Herzen die Worte des Mädchens erwogen hatte, und einsah, wie rasch und leidenschaftlich sie einem Loose entgegen eilte, das unter einer trügerischen Außenseite alle die Giftpfeile verbarg, durch welche ein enttäuschtes Leben namenloser Reue geopfert werden sollte, „„nur eines beantwortet mir noch, und ich kehre unverrichteter Sache heim: Gelang es Euch zeugenlos das Haus zu verlassen?““

„So ist es,“ entgegnete befremdet die Befragte, „Niemand ahnet dort meine Flucht, denn im tiefen Schlaf lagen seine Bewohner. Doch wozu diese Frage?“ —

„„Nun bei'm Himmel,““ rief jetzt Erasmus mit schneidender Stimme, „„so war es ja nur ein Kinderspiel, einen alten Mann, an dessen Schwelle Euch der Weg vorüberführte, durch einen kleinen Stoß des Erwachens zu überheben.““

„Erasmus, meint Ihr, mich habe Liegerblut genährt, daß Ihr mich zur Watermörderin machen wollt. Das ist zu viel, Abscheulicher!“

„„Was Ihr gethan habt, ist mehr als Mord; ist Martertod an dem Haupte, das mit Kummer und Sorgen siebenzig Jahr durchwacht hat, um sich im Einund-siebenzigsten schmachbedeckt in der Grube zu verbergen. Ja, ich sehe das grause Erwachen des Mißhandelten, der statt den Morgenkuß seines Kindes die Kunde sei-

ner Flucht empfängt; ich sehe wie der unglückliche Vater, den Tod im Herzen tragend, hinwanket, die Pflicht des Richters zu üben, zu der ihn ein unbescholtener Ruf und das Vertrauen seiner Mitbürger berufen hat, und vernehme die Worte der schadenfrohen Menge, die höhrend frohlockt: „Si, seht den weisen Richter, der fremder Unbill steuert und es es nicht vermochte, Zucht und Ehrensitte im eigenen Hause zu erhalten.“ — Ein Schrei des Schmerzes, so tief empfunden wie das Schwert, das die Gebenedeute einst durchfuhr, entteilt jetzt den erbleichenden Lippen, und eine Leiche, durch Kindeshand geworden, liegt in meinen Armen.““

„Entsetzlich,“ stöhnte das Mädchen, und rang von namenloser Angst gefoltert die Hände.

„„Marie, noch liegt es an Euch, das Fürchterliche von dem Haupte Eures Vaters abzulenken. Zieht mit mir, noch hat die unselige That des unbewachten Augenblickes keinen anderen Zeugen, und unbemerkt kehrt Ihr in das Waterhaus heim. Vor jenem Manne da, der mir meine Seligkeit auf Erden geraubt hat, entsage ich feierlich jedem Anspruche auf Eure Hand, nur gönnt mir dieß Mal, Euer Leiter zu seyn. Wie groß auch das Opfer ist, das Ihr bringt, so denkt, daß Ihr hierdurch ein Leben erkaufte, das so gerne in Eurem Schooße hinüber schlummern möchte.““

Jetzt überflog ein sanftes Inkarnat die bleiche Jungfrau, und eine Thräne entfiel dem großen blauen Auge. —

„Ja,“ sprach sie tief bewegt, „Erasmus Stark, Du bist mein treuester Freund. Sey nun auch mein Fürsprecher bei dem Herzen eines tief gekränkten Vaters.“

Doch nun trat Johannes Lilly, der bisher mit verschränkten Armen Zeuge dieser Unterredung gewesen war, dem Mädchen entgegen.

Aber es war nicht mehr der zierliche Ritter, der, wenn gleich unansehnlich von Gestalt, durch Lebhaftigkeit des Geistes und den Anstrich eines lebenswürdigen Benehmens ein trugloses Geschöpf zu bethören wußte. Sein dunkles Auge glüht von Haß und verletztem Stolze, und ein grauenhaftes Lächeln, das in seinen Mundwinkeln liegt, kündet den Entschluß, den bereits Härte und Selbstsucht seiner Seele eingepägt haben.

„Ich bewundere ein Herz, das eben so schnell Wünsche erhört, als es im Stande ist, sie aufzugeben,“ hört man ihn spöttisch sagen. „Doch Euer Scharfsinn scheint zu vergessen, daß der schußgewährende Arm über den Schützling zugleich als das Geschöpf seiner Willkür verfügt. Ist mir auch dieses Loos, wie ich sehe, hier

nur durch Laune geworden, so bestimmt mich ein ähnliches Gefühl, es mit allem Nachdrucke zu behaupten, und bei meiner Ehre, Ihr sollt ferner nur meinem Worte gehorchen."

„Welche Sprache gegen das Kind von Leipzig's erstem Bürger,“ rief entrüstet der Stadtschreiber.

„Bedenkt, Herr Graf, daß — —“

„Ihr ein vorlauter Fant seyd, den ich züchtigen würde, lohnte sich solches der Mühe. Räumt sogleich das Feld, oder ich thue, was mich reut.“

„Herzlich gerne, doch nur als Geleitsmann Zener, die sich mir anvertraut hat.“

„Nun, bei allen Teufeln, so zieht, wenn Ihr ja einen blanken Stahl ohne Zähnlappern anzugaffen vermöget, denn meine Langmuth ist zu Ende,“ donnerte Lilly und warf sich mit gezücktem Degen auf seinen Nebenbuhler.

Raum konnte dieser Zeit gewinnen, Marie, welche mit edler Todesverachtung zwischen die Männer drang, zurückzudrängen, als schon die Hiebe seines Gegners gleich Wetterstrahlen fielen, und es bedurfte seines ganzen Augenmerkes, den gewandten kräftigen Streichen Lilly's ausbeugend zu begegnen. Da strauchelt plötzlich sein Fuß, und in dem Augenblicke, als hierdurch seine Klinge der Richtung entweicht, die ihn gegen das feindliche Eisen geschützt hat, holt Zener, die gegebene Blöße unedel nützend, so gewaltig nach dem Haupte des Stadtschreibers aus, daß dieser sogleich, und Blut überströmt von der klaffenden Stirnwunde, zu Boden stürzt.

Zu spät eilten jetzt der Todtengräber und Bastian die, mit frischen Pferden zurückkehrend, das Waffenge-töse vernommen haben, herbei, einen Kampf zu vereiteln, in welchem zwei Opfer gefallen schienen. Denn auch Marie Wendl lag mit geschlossenen Augen ihrem Vertheidiger zur Seite. Während nun Engelbrecht bei'm Fackelscheine des miteingedrungenen Gefolges in dem Verwundeten den Stadtschreiber erkennt, und unter lautem Klagen bemüht ist das rieselnde Blut zu stillen, hat das Gebot des Siegers die ohnmächtige Marie zu Pferde geschafft. Jetzt tritt er mit kaltem Hohne vor den Gefallenen also sprechend: „Nehmt dieß zum Andenken und als gute Warnung, sich nicht ungerufen in fremde Händel zu mischen.“

„Gott wird Dich finden und beugen zur selben Stelle, wo Du ihn verhöhnt,“ stöhnte mit der letzten Kraft eines Dahinscheidenden Erasmus.

„Ich bin bereit, ihn zu empfangen,“ lachte, in's Freie stürmend, Johannes Lilly. Jetzt schwang er sich

auf den schnaubenden Rappen. Ein Druck seines Fußes, und gleich dem wilden Heere versanken die Reiter in dem Dunkel der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

## Stachelbeeren und Herzkirnschen.

### Das Meer.

Ich schiffte auf dem Meer, das war so rein und klar;  
Die Sonne badete darin ihr goldnes Haar;  
Es war krystallenhell und einem Spiegel gleich,  
Ich träumte mich dabei schier in das Himmelreich. —  
Da bäumten plötzlich sich des Jornes stolze Wellen,  
Den Sternen bietend Trug begannen sie zu schwellen,  
Verschwunden war im Nu die spiegelglatte Bahn  
Und Aufruhr brüllte rings im wilden Dzean. —  
Ich sahe, wie das Meer bald einer stillen Au',  
Bald Aetna's Wüthen gleich, und dacht' — an meine Frau.

Sohn: Haben denn die Hasen auch ein Herz?

Vater: Ei ja wohl, mein Kind.

Sohn: Aber sie laufen ja stets davan.

Vater: Dafür haben sie auch bloß ein Hasenherz! —  
G. G. Wetzel.

### Gnommen.

Ob reich, ob arm,  
Ist's Herz nur Liebewarm!  
Ob Süd, ob Nord,  
Hält's nur an Gottes Wort!  
Ob's Leben trüb',  
Bleibt nur die Gottes-Lieb'!  
Ob's Auge feucht,  
Wenn Hoffnung nur nicht fleucht!  
Ob nah' der Tod,  
Führt er uns doch zu ew'gem Morgenroth!

Nur eine sturmerprobte Brust  
Kennt erst die wahre Lebens-Lust;  
Der, dem stets Frühlingssonne schien,  
Sah Wolken nie vorüberzieh'n.

Hat alljede Hoffnung uns betrogen,  
Und das Schicksal jeden Traum zerstört:  
Kommt die letzte Hoffnung aufgezo-gen,  
Und der letzte Traum, der nicht bethört.  
Letztes Hoffen zeigt zu jenen Sternen,  
Die am blauen Himmelszelte glüh'n.  
Letzter Traum führt uns in jene Fernen,  
Wo die ew'gen Blumen Eden's blüh'n.  
So wird Alles schöner wirklich werden,  
Was geträumt wir und gehofft auf Erden.

F. Naumann.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz-Nachrichten.

#### Aus Pesth.

(Beschluß.)

Eine auf Handel und Industrie einflussreiche Wohltat ist die Etablierung der bereits konstatarnten „ungarischen Kommerzbank.“ 4000 Aktien à 500 Gulden Münze fondiren diese Bank, die durch einen Ausschuss akkreditirter Aktionäre verwaltet, gleichfalls noch im Laufe dieses Jahres aktiv wird. — Das große Wollenentrepot des Herrn Liebemann hat nun eine Konkurrenz mehrerer Londoner Häuser herbeigeführt. Landedelleute und namhafte Produzenten vaterländischer Produkte finden nun Gelegenheit, äußerst vortheilhafte Prämiengeschäfte mit ihren Erzeugnissen auf bedeutende Geldvorschüsse abzuschließen. — Man harret gespannt dem hohen Regierungsbeschlusse bezüglich der Pesth-Wiener Eisenbahn entgegen. Allen Vermuthungen nach zu schließen, dürfte man die besten Resultate erwarten. — Einen harten Schlag hat die Regierung und das Land durch den frühen Tod des geistvollen gefeierten Staatsmannes Grafen Aurel Desseswfyi erlitten, und Dezennien werden verrinnen, bis ein ähnliches diplomatisches Genie versöhnend und kräftigend die Prinzipien der glorreichen Regierung und der Konstitution in so harmonischer Wechselwirkung zu erhalten versteht wird, wie dieß der unvergleichliche acht liberale Graf Desseswfyi vermochte. — Franz v. Deak, der gefeierte Patriot und parlamentarische Orator, weilte den Winter über in unserer Stadt und präsidiert die landständische Kommission zur Revidirung des erneuten Gesetzbuches, welches am bevorstehenden Landtage königliche Sanktionirung erhalten soll. — Die Brückenaktien haben mit Anbeginn des Frühlings ziemlichen Aufschwung erlangt. Man sah zeitig genug die Folgen des flau gewordenen Baubetriebs ein und impulsirte alle Branchen der betheiligten Arbeiter an diesem grandiosen europäischen Bau. Eine Revision im Baubureau brachte ein Fazit der Kosten der nun fertigen zwei Fangdämme auf der Pesther Seite auf eine Million fünfhundert tausend Gulden in Münze. Das Aerialgebäude zum Ofner Brückenkopf ist bereits demolirt, das Gerüste zum dritten Fangdamme auf der Ofner Seite fertig, und in den Pesther Fangdämmen sind nun Steinmessen und Maurer thätig, um noch im Laufe kommenden Sommers die Pfeiler zu vollenden. Man giebt sich nun der angenehmen Hoffnung hin, binnen 3 Jahren die Schwesterstädte und den südöstlichen und nordwestlichen Theil des Vaterlandes unzertrennlich an einander gekettet zu sehen. Auch die k. k. privilegierte Dampfschiff-Gesellschaft hat eine zweckvolle Reorganisation erhalten. Die Fahrten nach und von Wien sehen täglich, die Ab- und Aufgelungstunden sind nun zur besten Bequemlichkeit der Passagiere eingetheilt und steht in dieser Saison der belebteste Verkehr zwischen beiden Hauptstädten bevor.

Von literarischen Erheblichkeiten kann ich außer Deak's politischer Brochüre: „Ueber die Sinnesinheit zur Förderung gesetzlichen Patriotismus,“ nichts Besonderes berichten. Im Gebiete der schönen Literatur ist außer Szigligeti's Drama: „Troubadour,“ eines Lustspels und eines Drama's eines andern hier geachteten Literaten, den Winter über nichts Bedeutenderes erschienen. Die gelehrte Gesellschaft hat durch Kreirung des edlen Grafen Tékely zum Gouverneur von Siebenbürgen ihren würdigen Chef eingebüßt, sie verherrlichte die hohen Verdienste dieses gelehrten Veteranen durch eine Medaille. Auch das landständische Comité unseres Nationaltheaters erlitt durch diese Chance wesentliche Umgestaltungen. Bekanntlich war Graf Tékely, als Präses dieses hochverehr-

lichen Comité's, der eifrigste Vertreter dieses nun blühenden Kunstinstituts. Der Verfall der deutschen Bühne ist hierbei ein wahrer Hebel des Nationaltheaters. Der Patriotismus geht so weit, daß, um recht Posto zu fassen, während die Direktion des deutschen Theaters die Preise erhöhte, das ungarische Comité dieselben bedeutend herabsetzte. Man beeifert sich mit großen Opfern deutsche und italienische Künstler für Oper und Ballet zu gewinnen, und es gelingt. Der wackere Bariton Kunz vom Prager Theater und die Sängerin Coradori beginnen schon diese Woche ihre Debüts. Henriette Carl ist neuerdings gewonnen und lieferte vorgestern im „Domino noir“ meisterliche Proben eines Sprachgenies. Der berühmte Dekorateur Hermann Reese ist dauernd engagirt und für einen tüchtigen Balletmeister ist eine Konkurrenz eröffnet. Scribe's „Fesseln“ nach Th. Hell's Bearbeitung erlebten in 3 Wochen im Nationaltheater 4 Vorstellungen, indes im deutschen mit Noth eine. — Wir besitzen leider keine Repräsentanten des Admiral St. Geran und der Julie, die zu bezielenden Effekte gingen durch die auffallenden Mißgriffe des Schauspielers Dietrich ganz spurlos vorüber. Die Ofner Bühne erhielt eine neue Direktion, welche auch, das daselbst so lange brach gelegene Feld der Oper zu kultiviren, Opfer brachte. Wir hatten bisher Gelegenheit, in der Direktrice Mad. Huber, geborne Horn, eine anmuthige, talentvolle Frau von vielversprechender künstlerischer Vielseitigkeit kennen zu lernen. Auch der erste Held und Liebhaber dieser Bühne, Herr Demeny, sucht an der Pesther Bühne, bezüglich eines tüchtigen Rollenverständnisses und entsprechender Konzeption, seines Gleichen. Wir waren von vielen recht gelungenen Momenten seines Hamlet, so wie von dem sinnigen Spiele der reizenden Mad. Huber, Ophelia, wahrhaft überrascht. Die Lokalmuse ist weit vorzüglicher von der neuen Direktion zu Ofen, als von der Pesther bedacht. Die Herren Regisseure Seydl und Kurt sind Männer von gründlicher Bildung, Herr Regisseur Seydl ist auch als talentvoller Komponist gekannt und geachtet, und man kann, so die Opernentreprise gedeiht und das Sommertheater, wie es heißt, in den schönen Horvathgarten verlegt und den Pesthern näher gerückt würde, der Direktion des Herrn Huber ein gutes Prognostikon stellen.

#### Aus Paris.

Am 25. April 1842.

Der verwichene Donnerstag brachte uns hier eine literarische Solennität erster Größe. Es war dieß Herr v. Tocqueville's, des berühmten Verfassers der „Demokratie in den vereinigten Staaten“ Aufnahme in die französische Akademie. Der genannte Schriftsteller, der noch ein ziemlich junger, in den Dreißigern nicht weit vorgerückter Mann ist, hat seine literarische Karriere mit diesem Buche begonnen, und bis dato auch noch weiter nichts zu Tage gefördert. Er tröstete sich mit dem Ausspruche der Löwin in der Aesopischen Fabel: „nur eines, aber einen Löwen.“ Allerdings hat das erwähnte Buch hier einen Succes gehabt, wie er in jetzigen schlechten Zeiten nicht leicht einem Werke der ernstern Gattung zu Theil wird. Nur ist es eben durch den zu raschen Succes mit der Reputation dieses Buches gegangen, wie mit der so manches berühmten Werkes — es wurde von einer kleinen Anzahl und besonders von Männern vom Fach studirt, und sein Ruf gelangte schon ganz fertig zu dem größeren Publikum, welches sich sodann der Mühe überhoben glaubte, es zu lesen und sich mit dem Anpreisen begnügte.

(Fortsetzung folgt.)